Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt: Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 20 (1870) Heft: 14-15

Artikel: Die Verbreitung des Maikäfers in Graubünden (Schluss)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-895048

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

östlichen Gebirge von Graubünden und dem angrenzenden Veltlin", dritte Lieferung der "Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz" und in seinen vielen Abhandlungen in den Jahresberichten der naturforschenden Gesellsschaft unseres Kantons die Ergebnisse einer vielzährigen Forschung und damit eine Fundgrube naturhistorischen Wissens von bleibendem Werthe.

Wie könnten vollends diejenigen, die das Glück hatten, seine Schüler zu fein, des Mannes mit der hohen Stirne und den feelenvollen Augen, mit den freundlichen Mienen und den originellen von der größten Lebhaftig= feit zeugenden Gestifulationen, mit seinen gewinnenden Manieren und seinem mittheilsamen Wesen, aber freilich auch mit seiner leicht erregbaren Bemüthsart und seinen jeweiligen Zornausbrüchen vergessen! Theobald war von Natur reizbar und die Erfahrungen, die er namentlich in seiner Beimath gemacht hatte, waren nicht geeignet, diese Stimmung zu mildern, sie mußten vielmehr dieselbe steigern. So ließ er sich freilich mitunter zu sehr bittern Worten und namentlich zu ihm eigenthümlichen und oft über Ge= bühr verletzenden Bergleichungen aus der Thierwelt fortreißen. Bitterkeit hatte aber stets einen sachlichen, nie einen persönlichen Grund. Er wollte aus der aufwachsenden Schuljugend ein möglichst gebildetes und fenntnigreiches für ideale Ziele begeistertes, thatkräftiges Geschlecht heranziehen. Nach eigener Erfahrung wußte er gar wohl, daß einer nicht träumend und tändelnd, sondern blos durch faure Arbeit und eiferne Ausdauer zu folcher Höhe sich emporschwingt. Darum konnte der wackere Mann in tiefem Schmerz jammern oder im aufgeregten Unmuth aufflammen, wenn er einen mit der Mittelmäßigkeit sich begnügen sah, der nach seinem Da= fürhalten zu etwas Vorzüglichem angelegt war. Wer könnte deßhalb dem Hingeschiedenen grollen? Er war und bleibt das Muster für die studi= rende Jugend.

So darf denn das Bündnervolk stolz sein auf diesen heimgegangenen ehemaligen Mitbürger; es ehrt sich selbst, wenn es seinen Namen ehrt. Mancher naive Bauer im abgelegenen Hochthal meinte, daß der gelehrte Prosessor von Chur, der so eifrig auf steinigen Halden und an Fels-wänden sich herumtrieb und mit seinem Hammer klopste, nach Gold suchen müsse. Nun ja, er hat wie Wenige das Gold der Erkenntniß gefunden und es freigebig gespendet, wo man solches suchte und neidlos anerkannt, wo er es tras.

Die Berbreitung des Maifafere in Graubunden.

(Aus den Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft.)
(Schluß.)

B. Südliche Thäler.

I. Poschiavo.

Der Räfer erscheint in mäßiger Anzahl, doch werden in Poschiavo (3370') die Jahrgänge 1863 und 1866 (Baslerjahr) als Käferjahre ansgegeben. In Brusio (2517') wurde das Einsammeln der Käfer vor 14 Jahren ein Mal verordnet, und seither nicht mehr. Ueberhaupt erscheine

berselbe durchaus nicht als die Landplage wie anderwärts, sogar im Veltlin nicht, wo eine diesfallsigen Verordnungen bestehen sollen.*)

II. Bergell.

Das Vorkommen des Käfers ift hier ganz unerheblich und wird aus Soglio (3627'), Borgonovo (3397') und Caftasegna (2400') als ein ganz sporadisches bezeichnet. Auch im benachbarten Chiavenna (1057') wisse man nichts von Maikäferschaden.

III. Mifor und Calanca.

Der untere Theil des Misoxerthales ist an unsern Südabhängen die einzige vom Maikäfer eigentlich heimgesuchte Gegend. Man bevoachtet ihn zwar bereits in Misox (um 2500') und Soazza (2100'). Das eigentsliche Käfergebiet ist aber von Cama (1200') abwärts bis an die Tess

siner Gränze bei St. Bittore (950').

In den Jahren 1857, 54, 51 sollen die Käfer in ungeheurer Menge vorgekommen sein, dann in den folgenden neun Jahren wieder spärlicher. Auch die amtlichen Berichte über die eingesammelten Mengen weisen auf ein erhebliches Schwanken in der Zahl der eingelieferten Quartanen, so daß die Bestimmung des Flugjahres schwierig ist; am wahrscheinlichsten ist in Uebereinstimmung mit dem benachbarten Bellinzona das Baslerjahr als das eigentliche Käferjahr zu betrachten.

Calanca (von 2500' an) ift von Maikafern verschont.

Ein Rüchlick auf die genante Uebersicht ergibt somit, daß:

1) Auf der Nordseite unserer Berge der Maikafer ungleich höher, bei 4000' noch mehrkach in solcher Anzahl, daß man sich seiner erwehren muß, vorkommt, während er auf der Südseite, trotz der höher hinauf ge-rückten Begetationsgrenze, erst unter 2500' von Bedeutung erscheint, und über 300' so gut wie gar nicht mehr gefunden wird;

2) daß das periodische dreijährige Erscheinen des Käfers für den gansen Kanton durchaus kein gemeinschaftliches ist, und neben den mit Sichersheit zu bestimmenden regelmäßigen wirrender Unregelmäßigkeiten mit zur

Beobachtung kommen.

- 3) Daß endlich in der gegenwärtigen Periode eine Bermehrung des

Räfers nach den höhern Lagen hin stattfindet.

Schließlich wäre es daher von praktischem, wie von wissenschaftlichem Interesse, wenn regelmäßige jährliche Beobachtungen aus allen Thalschaften eingesandt würden, um dadurch allmählig über manche noch ziemlich unsklare Verhältnisse besser in's Reine zu kommen. Für die höhern Lagen

^{*)} Das übrigens die Lombardie, und zwar nicht nur in der Ebene, ihr reich bebachtes Maikaferjahr hat, ersieht man aus einem Schriftchen von Billa (Sull apparizione della carruga comune, Milano 1863), der seit 1827 das Baster Flugjahr konstatirt hat.

von 3—4000' dürfen wir wohl annehmen, daß meteorologische Verhältnisse, namentlich späte Fröste und Schneefälle je zuweilen eine neu sich
ansetzende Generation mehr oder weniger vernichten, so daß man mehrere
Perioden durch vor dem Jusette Ruhe hat. Eine andere Frage ist aber
auch die, ob nicht durch eine Reihe kühler Jahrgänge der dreisährige Ent=
wicklungstermin des Maikäfers in einen vierjährigen (wie ein solcher im
mittlern und nördlichen Deutschland bei jedenfalls höherer, mittlerer Jah=
restemperatur, als wir sie in den Lagen von 3—4000' an besitzen, vor=
fommt) verwandelt werden mag, ob endlich nicht sogar durch die par=
tielse Verzögerung der Maikäserbrut in den nämlichen Lagen parallele
neben einander hergehende Käserslugjahre sich entwickeln mögen?

Die Flugzeit des Maikafers varirt selbstverständlich nach der Höhenlage und ausnahmsweise nach den Witterungsverhältnissen; während dieselbe im Churer Rheintale von Ende April dis zweite Hälfte Mai sich
erstreckt, erscheint der Käfer höher hinauf erst von Mitte Mai an, und
schwärmt vielsach erst im Juni. Seine Nahrung ist in den Tieflagen
dieselbe, wie anderwärts, und bei seiner Vorliebe für alles Steinobst sucht er den Kirschbaum dis in seine höchsten Lagen (um 4000') auf.
In den höheren Thälern nimmt er schließlich mit jedem Laubholz vorlieb,
(Maßholder, Erle, Birke) namentlich trifft man ihn auf dem Hasel, im
Buschlav auch auf der Berberige. Ueberall geht er ferner an junge Lärch-

bäume, besonders in seinem oberften Berbreitungsbezirfe.

Die Engerlinge fliehen nur einen zu nassen "sauren" Boden und lieben besonders einen nicht zu fetten, aber auch nicht zu schlechten, etwas lockern und sonnigen Grund. Güter von Bäumen umsäumt, worauf Käfer sich niedergelassen hatten, sind immer am meisten heimgesucht. Der Nutzen intensiven Wässerns und Düngens (insbesondere mit Jauche) wird ziemslich übereinstimmend hervorgehoben; manche Landwirthe erwähnen auch rühsmend der Thätigkeit des Maulwurfes und der rabenartigen Bögel.

Mit diesen wenigen naturhistorischen Notizen über den ohnehin alls bekannten Käfer mag es sein Bewenden haben, um so mehr als wir noch nicht im Stande sind, das für jede Melolontha-Art Charakteristische aus-

zuscheiden.

Die Anträge der naturforschenden Gesellschaft gingen in der Hauptsache dahin:

1) Die Maikäfer grundsätzlich jederzeit und jeden Orts, wo sie sich zeigen, sammeln zu lassen;

2) Die Thiere, welche sich zur Vertilgung des Maikafers wie seiner

Larve bemerklich machen, in gesetzlichen Schutz zu nehmen;

3) Das Sammeln der Engerlinge in viel energischerer und umfassen= berer Weise an die Hand zu nehmen und selbst vom Staat aus zu unter= stützen;

4) Durch ein kurzes, populäres Schriftchen weitere Belehrung über die (dem Landmann noch vielfach unklare) Naturgeschichte des Maikäfers zu verbreiten.